Nª V 17

L. fr.
0.
213

Bip.

Der begeisterte Bramine.

Aus dem Französischen
des Herrn Lescallier
übersetzt.

Leipzig,
bey Johann Wendlern.
1752.

Den

Hochedelgebohrnen, Hochgelahrten, Hoch- und Wohledlen

Herren

Aufseher, Aeltesten, Secretär

und

übrigen Mitgliedern

der hochansehnlichen

Teutschen Gesellschaft

in Jena

widmet diese Blätter

der Uebersetzer.

Hochedelgebohrne, Hochgelahrte,
Hoch- und Wohledle,
Insonders Hochgeehrte Herren.

Da Dieselben mir ohnlängst die unverdiente Ehre angedeihen lassen, mich zu einem auswärtigen Mitgliede von einer Gesellschaft zu ernennen, in welcher sich die vortrefflichsten Männer mit vereinigten Kräften bemühen, das Aufnehmen der teutschen Sprache mit dem Flore der schönen Wissenschaften zu verbinden; so würde ich eines nie zu verzeihenden Fehlers schuldig werden, wenn ich nicht alle Gelegenheit ergreifen wollte, mich dieser ausnehmenden Ehre je mehr und mehr würdig zu

machen, und Sie dadurch zu überzeugen, daß Sie ihre Wohlgewogenheit an keinen Undankbaren verschwendet haben. Ich werde mich höchst glücklich schätzen, wenn Dieselben nachstehende Uebersetzung, die Ihnen zu überreichen ich mir die Freyheit nehme, als ein geringes Merkmaal meiner Dankbegierde anzusehen und sie einer geneigten Aufnahme zu würdigen gütigst geruhen wollen. Wie nun Dero weitberühmte Gütigkeit an der erwünschten Erfüllung meiner gehorsamsten Bitte mich nicht zweifeln läßt; als ersuche zugleich um die gütige Erlaubniß mich auch fernerhin nennen zu dürfen

Meiner insonders Hochgeehrten
Herren

gehorsamsten und verbundensten Diener.

Der Uebersetzer.

Vorbericht.

Ich habe niemals ein Vergnügen gefunden, Uebersetzungen von Uebersetzungen zu machen, und habe es jederzeit für eine sehr unnütze Beschäfftigung angesehen. Da ich itzund den mir gemachten Grundsatz selbst überschreite, darf ich mir wohl Verzeihung versprechen? Die Gütigkeit des Lesers läßt mich das Beste hoffen. Herr Dodsley, ein gelehrter Buchhändler in London, ist der eigentliche Verfasser dieser sinnreichen Schrift; seine Oeconomy of human life, ward mit einem so allgemeinen und fast unglaublichen Beyfall aufgenommen, daß in Zeit von einem Monat zwo überaus starke Auflagen abgesetzt

wurden. Ich habe noch nicht so glücklich seyn können, ein Exemplar davon zu erhalten, ohnerachtet ich mir dieserwegen keine geringe Mühe gegeben. Kurz darauf besorgte Herr Douespe in Haag eine französische Uebersetzung, er behielte den Titel von der englischen Urschrift, und nennte sie l'Oeconomie de la vie humaine. Ich würde von ihrer Richtigkeit gern etwas sagen, wenn mir wäre erlaubt gewesen, sie mit der englischen Urschrift zusammen zu halten; unterdessen ist sie sehr gut französisch geschrieben. Herr Lescallier, der sich jetzt in Berlin aufhält, machte sich auf das neue an den englischen Schriftsteller, übersetzte ihn überaus artig, und stellte ihn unter der Aufschrift eines Bramine inspiré an das Licht. Ich habe diese letzte Uebersetzung dieserwegen jener vorgezogen, weil ich mich von der Richtigkeit der erstern nicht überzeugen konnte, diese aber einigermaßen selbst als eine Ur-

schrift

schrift anzusehen ist, indem Herr Lescallier aufrichtig gestehet, daß er mit seinem Schriftsteller nach eigenem Gefallen umgegangen sey, und nach Belieben verbessert, hinzugesetzt und weggelassen habe. Zudem bewog mich der Beyfall, dessen zwo große Prinzessinnen diese Uebersetzung gewürdiget haben, zu diesem Entschluß. Wie es aber zugegangen, daß, nach dem Bericht einiger öffentlichen Blätter *, ein gewisser Bathyll, sich die Ehre dieser Uebersetzung zueignen können, ist mir unwissend. Vermuthlich ist Herr Lescallier mit seiner Handschrift zu freygebig gewesen. Es scheint, als wenn er solches selbst in seinem Vorberichte eingeständig wäre. Dem sey aber wie ihm wolle; ich habe nur noch ein Paar Worte von meiner Uebersetzung zu sagen. Ich habe mich an die französische Uebersetzung so genau gebunden als mir möglich gewesen; ich habe die

(*) s. die kritische Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit 1751. N. 38. S. 304.

reizende und nachdrückliche Kürze, welche die französische Uebersetzung belebt, auch im Teutschen zu erhalten gesucht. Nur in einigen Stellen bin ich von meiner Urschrift abgegangen; vielleicht werden solche dem meisten Tadel unterworfen seyn, da die neue dichterische Schreibart noch nicht einen allgemeinen Beyfall finden will. Das ganze Werk ist in dem Geschmack und der Schreibart der Morgenländer geschrieben; selbst die französische Uebersetzung ist voller metaphorischer, erhabner und zuweilen verwegner Ausdrücke, die im Teutschen sehr matt geklungen haben würden, wenn sie nach den Worten hätten sollen übersetzt werden. Diesen habe ich durch ausgesuchte Beywörter und andere dichterische Zierrathen zu Hülfe zu kommen gesucht. Ob ich darinne glücklich gewesen, mag der Leser urtheilen. Ich empfehle seiner Gewogenheit die Uebersetzung nebst

den Uebersetzer.

Vorbericht

des französischen Uebersetzers.

Alles was man von dem Ursprunge dieses Buchs hat entdecken können, besteht darinne, daß es sehr alt, und ein indianischer Weltweiser dessen Verfasser ist. Diese Weltweisen waren viel bescheidner als unsere; sie setzten niemals den Namen vor ihre Werke, sie legten sie nur in einigen Pagoden nieder. In der Pagode des großen Lama *, in der Provinz Thibet, welches die vornehmste ist, wurden sehr viel seltne Werke dieser Schriftsteller verwahret. Der Kaiser von China trug nach diesen Denkmaalen des Alterthums ein Verlangen, er schickte vor einigen Jahren eine Gesandschaft zu dem

(*) Der oberste Priester bey den Thibetanern, den die Indianer wie einen Gott verehren.

dem großen Lama, er ließ ihn um die Erlaubniß ersuchen, sich in den Archiven seines Tempels umzusehen. Man fand in selbigen verschiedene Handschriften von großem Werth, unter denen eines der vornehmsten dieses Lehrgebäude der Sittenlehre war, das nach Peking gebracht, und daselbst in das Chinesische übersetzt wurde. Ein Engländer, der sich daselbst aufhielt, beschenkte es mit einer englischen Kleidung, und schickte es in sein Vaterland, wo es mit erstaunendem Beyfall aufgenommen wurde. Zwo sehr starke Auflagen wurden in weniger Zeit als ein Monat vergriffen; ein Merkmaal, daß überall nur eine Wahrheit sey. In Holland kam eine französische Uebersetzung zum Vorschein, die eine andere Aufschrift als die meinige führet. Es gebühret mir nicht mein Urtheil davon zu fällen, das Publicum mag beyder Werth beurtheilen. In dieser habe ich nach meinem Gefallen, weggelassen, verändert, umgeschmolzen, zu-

gesetzet;

gesetzet; ich habe mich darinne nach dem Sinne * eines der berühmtesten neuen Schriftsteller gerichtet. Es würde unterdessen diese Uebersetzung, die ich nur zu meinem Vergnügen verfertiget habe, niemals auf die Ehre der Druckerpresse einen Anspruch gemacht haben, wenn ich nicht wäre versichert worden, daß einige Personen, denen ich meine Handschrift anvertrauet hatte, sie drucken ließen. Ihren Absichten, sie mögen nun bestanden haben, worinne sie wollen, zuvor zu kommen, habe ich mich entschließen müssen, selbst eine Ausgabe zu besorgen. Sie ist die einzige, die ich für die meinige erkenne, sie wird leicht an der Bewilligung zu erkennen seyn, die einer von den königlichen Bücherrichtern in Berlin, zum Drucke ertheilet hat, dem ich meine Handschrift zur Beurtheilung überreicht gehabt.

Des

(*) Malheur aux faiseurs de traductions littérales, qui traduisans chaque parole énervent les sens. C'est bien là qu'on peut dire que la lettre tuë & l'esprit vivifie. VOLTAIRE *Melange de litterature & de phil.*

Des Herrn Pelloutier,

Kirchen- und Consistorialraths, Pastors an der französischen Kirche, Aufsehers über den Büchersaal der königl. Akad. der Wissenschaften, und königl. Bücherrichters zu Berlin

Bewilligung.

Ich habe eine Handschrift gesehen, die man mir unter diesem Titel überreichet gehabt: Le Bramine inspiré, traduit de l'Anglais par Mr. Lescallier. Dieses kleine Werk enthält nichts, so der Religion und denen guten Sitten zuwider wäre; und ich habe es nicht nur mit Vergnügen gelesen, weil es sehr wohl geschrieben, sondern auch mit Erbauung, weil es mit viel guten Lehren angefüllt ist, die vermögend sind die Gottseligkeit und Tugendliebe rege zu machen. Berlin am 9ten des Septembermonats, 1751.

Pelloutier.

Ein-

Einleitung.

Fallet nieder, ihr Einwohner der Erden, und empfanget im Staube die Unterweisungen des Himmels.

Von den Gegenden, wo die Sonne alles verbrennt, bis zu den rauhen Wohnungen des kalten Nordwinds, wo sich nur ein Ohr befindet, das hören, und eine Seele ist, die etwas begreifen kann, sollen die Lehren des Lebens bekannt seyn, die Stimme der Wahrheit Gehorsam finden.

Gott ist der Anfang und Ursprung aller Dinge; seine Macht ist ohne Gränzen, seine Weisheit ewig, und seine Güte unendlich.

Sein Thron ist in dem Mittelpuncte der Natur befestiget; und sein Odem beseelet die Welt.

Mit dem Finger berühret er die Gestirne; und die Gestirne vollführen den Lauf in ihrer glänzenden Bahn.

Er fährt daher auf den Flügeln der Winde; und sein Wille wird erfüllt.

Seine Hand hat über alle ihre Werke die Uebereinstimmung, die Anmuth und Schönheit ausgebreitet.

Aus ihnen redet die Weisheit, aber der menschliche Verstand vernimmt sie nicht.

Der Geist des Menschen hat nur einen Schatten von Erkenntniß, der wie ein Traum vorüber gehet: er siehet nichts als Finsterniß, er macht Vernunftschlüsse und betrügt sich.

Aber die Weisheit Gottes ist wie das Licht des Himmels; Sein Geist ist eine Quelle der Wahrheit.

Die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit umgeben seinen Thron; und seine Blicke verkündigen seine Liebe.

Er ist über allen Ruhm, über alle Macht, über alle Güte erhaben.

Er ist es, Sterblicher! der dich erschaffen hat; er hat dir die Erde zur Wohnung gegeben: Dein Verstand ist ein Geschenk seiner Güte, und das Wunderbare deines Wesens ist das Werk seiner Hände.

Merke demnach auf seine Stimme, laß solche in dein Herz dringen; der Gehorsam ist der Weg des Friedens.

Der

Der
Begeisterte Bramine.

Erster Theil.
Die Pflichten des Menschen,
als einzeln und ohne Verbindung mit der Gesellschaft betrachtet.

Erster Abschnitt.
Die Ueberlegung.

O Mensch! gehe in dich selbst, wirf einen Blick auf deine Seele, und bedenke, warum du gebohren wirst.

Untersuche deine Macht, deine Bedürfnisse und die verschiedenen Umstände, denen

du

du unterworfen bist: Diese Untersuchung wird dich, als ein heller Lichtstral, bey denen Pflichten des Lebens leiten.

Du willst reden, rede nicht als ein Unbedachtsamer, dessen Zunge ein Wirbel, und jedes Wort ein Netz ist, darinn er sich fängt.

Du willst Handlungen unternehmen, handle nicht als ein Thore, der über eine Hecke springt, und auf der andern Seite in einen Graben fällt, den er nicht gesehen hat.

Aber überlege; die Ueberlegung ist die Pforte der Sicherheit; sie wird das Unglück entfernen, die Scham wird fremde bey dir seyn, und der Verdruß niemals auf deiner Stirne wohnen.

Zwey=

Zweyter Abschnitt.

Die Bescheidenheit.

Die Bescheidenheit ist der Tugend dasjenige, was der Schleier der Schönheit ist, oder der Schatten dem Gemälde; sie erhebet ihren Glanz.

Wer bist du, daß du dich unterstehest weise zu nennen? Und warum überhebst du dich deiner Erkenntniß?

Der erste Schritt zur Weisheit ist die Wissenschaft, daß du nichts weist: Sey demüthig, wenn du willst erhoben seyn, und wenig empfindlich bey dem Lobe, ungewiß solches zu verdienen.

Hole Rath, höre den Unterricht, nutze ihn, dadurch wirst du, wenn du in Irrthum verfällst, bey deinem Falle Verzeihung erhalten.

Betrachte aber den Eingebildeten; wie er sich unter dem Golde seiner Kleidung blähet! mit was für stolzer Zufriedenheit

er sich hervorthut! wie er die Augen wirft! wie er sich bemühet die Blicke anderer auf sich zu ziehen!

Er geht mit erhabnem Haupte; läßt den Armen unter seinen Verachtungen seufzen: gegen alles, was unter ihm ist, bezeigt er seinen Uebermuth; alles hingegen, was über ihm ist, beschimpfet seinen Hochmuth, und machet sich ein Vergnügen über seine Narrheit zu lachen.

Er widerspricht jederzeit der Meynung des andern, der Eigensinn ist seine Vorschrift, und der Eigensinn machet ihn verwirrt.

Seine Eigenliebe ist ein Feuer, dessen beständige Nahrung die Schmeicheley ist: Aber der Schmeichler nähret sich lächelnd von der Narrheit desjenigen, der ihm Gehör giebt.

Drit-

Dritter Abschnitt.
Die Arbeit.

Weil sich der Tag, der sich endiget, ohne Wiederkehr endiget, und dein Tod noch vor Anbruch des künftigen Tages erfolgen kann, so mache dir den Augenblick, der noch deine ist, zu Nutzen, ohne denjenigen zu sehr zu bedauern. der vorüber ist, noch auf denjenigen große Rechnung zu machen, der herannahet.

Dieser Augenblick ist dein, der folgende ist in dem Abgrund des Zukünftigen verborgen; weist du wohl, was er mit sich bringen wird?

Laß zwischen deinem Vorsatz, und der Ausführung nur einen Punct Zwischenraum seyn; verschiebe nicht bis auf den Abend, was der Morgen beendigen kann.

Die Trägheit ist die Mutter des Mangels; die Hand der Wirksamkeit entfernet

die Noth, der Wohlstand und das Glück begleiten den Fleiß.

Siehe diesen Menschen bey seinem schimmernden Glücke; er ist mit Ehren bekleidet, er führt in seiner Hand den Zepter der Macht, sein Ruhm ist in dem Munde der Völker verbreitet, man höret ihn bey dem Rathe der Könige: Dieser ist es, welcher der Trägheit den Krieg angekündiget, und sie von sich verbannet hat.

Der Anbruch der Morgenröthe bemerket das Ende seiner Ruhe: Er leget sich nieder als nach der Sonnen Untergang; er nähret in einem starken Körper, einen geschäfftigen Geist; eine blühende Gesundheit glänzet auf seiner Stirne.

Der Faule ist sich selbst zur Last, die Stunden gehen für ihn zu langsam vorüber, er zaudert, überlegt, und weis nicht, was er anfangen soll.

Seine Tage gehen vorüber wie der Schatten einer Wolke, die keine Spur ihres Daseyns hinter sich läßt.

Der

Der Mangel der Bewegung schwächt seinen Körper; er will etwas vornehmen, und es fehlet ihm an Kräften; sein Verstand ist düster, seine Begriffe verwirrt; er fürchtet sich vor dem Fleiß, und seufzet nach der Wissenschaft, die für ihn eine schöne Pflanze ist, aus der er nicht waget den Saft zu drücken.

Die Unordnung herrschet in seinem Hause; die Schwelgerey und Verschwendung bedienen ihn; er eilet seinem Untergange mit schnellen Schritten entgegen; er siehet ihn, er höret ihn herannahen, er will ihm zuvorkommen, es mangelt ihm an Muth. Das Verderben überfällt ihn wie ein Wirbelwind, und die Scham und die Reue fahren mit ihm in die Grube.

Vierter Abschnitt.
Die Nacheiferung.

Wenn du die Ehre liebst, wenn du in deinem Herzen bey dem Lobe ein wollüstiges Gefühle bemerkst, so erhebe dich aus dem Staube deines Wesens, erhebe deine Seele und deine Anschläge.

Jene Eiche, deren stolzes Haupt den Himmel berühret, und die ihre Aeste in den Wolken verbreitet, war vor diesem nichts als eine Eichel, in dem Eingeweide der Erde.

In was für einem Zustande du dich auch befindest, bestrebe dich allezeit der erste darinne zu seyn, laß deine Vorzüge von keinem andern verdunkeln, und wenn sie ihres gleichen finden, so erhebe dich über sie mit einer edlen Eifersucht.

Aber strebe nur dadurch nach dem Siege, daß du ihn verdienest; der ehrliche

Mann hat keine andere Absicht; muß er weichen, so weicht er wenigstens mit Ehren.

Die Nacheiferung entzündet in den Menschen ein edles und verwegnes Feuer; er schwingt sich zur Unsterblichkeit: und gleicht einem muthigen Läufer in der Laufbahn.

Er wächst wie ein Palmbaum, selbst der ihn drückenden Last zum Trutz: er ist ein Adler, der sich in die Wolken erhebt, in den Himmeln schwebt, und seine Blicke an die Sonne heftet.

Er siehet das Bild berühmter und großer Männer im nächtlichen Traume, am Tage sucht er ihrem Beyspiel zu folgen, und tritt in ihre Fußtapfen.

Sein Geist beschäfftiget sich mit großen Anschlägen, und führet sie muthig hinaus, sein Name dringt bis an beyde Enden der Welt.

Aber das Herz des Neidischen nähret sich mit Galle und Wermuth; sein Mund träufelt von Gifte; das Glück des Nächsten bringt ihn zur Verzweiflung.

Er geht niemals zu ihm, ohne daß ihn der Verdruß dahin begleiten sollte.

Sein Herz dienet dem Haß und der Bosheit zur Weide; der Friede ist daselbst fremde.

Das Vergnügen einem andern Wohlthaten zu erzeigen, ist ihm unbekannt, überall vermuthet er Bosheit, weil er selbst davon voll ist.

Gute Gaben, die er an andern bemerket, sind vornehmlich der Gegenstand seiner Wuth; er überschüttet sie ohn Unterlaß mit einem vergifteten Saft.

Sein Geist wachet ohne Aufhören, und ist beständig aufmerksam auf das Uebel, so er anrichten kann; endlich aber wird er von der ganzen Welt verabscheuet, zu Boden gestürzet, wie die Spinne aus ihrem Gewebe.

Fünfter Abschnitt.

Die Klugheit.

Höre! die Klugheit redet; folge dem Rathe, den sie dir ertheilet, laß ihn in dein Herz dringen: Ihr Unterricht erstrecket sich überhaupt auf alle Handlungen des Lebens; auf ihm beruhen alle Tugenden.

Lege deiner Zunge einen Zaum an, die Behutsamkeit müsse deine Lippen eröffnen; ein einzig Wort kann deiner Ruhe schädlich seyn.

Der viel redet, ist der Gesellschaft zur Last, das Ohr wird müde ihn zu hören, die Unterredung wird durch den schnellen Strom seiner Schwatzhaftigkeit hingerissen.

Sich selbst rühmen, ist lächerlich; einen andern aufziehen gefährlich; eine beißende Rede ist das Gift der Freundschaft.

Sey sparsam, aber nicht filzig; gebrauche den Morgen deiner Tage, und, wie ein kluger Reisender, den Abend auszuruhen.

Richte dein Vergnügen nach deinen Mitteln ein, laß nicht deren Erkauf ihre Annehmlichkeit übersteigen.

Das Glück müsse niemals der Vorsicht das Auge verschließen, und der Ueberfluß die Mäßigkeit vertreiben: der sich nicht bey dem Ueberfluß zu mäßigen weis, wird einstens um die Nothdurft weinen.

Lerne die Weisheit aus der Thorheit der andern, betrachte ihren Fall und wandele vorsichtig.

Uebereile dich nicht im Mistrauen, und sey nicht schnell jedermann zu trauen; probire.

Hast du aber die Probe gemacht, so schließ deinen Freund in dein Herz ein, wie einen unschätzbaren Diamant.

Verschmähe die Wohlthat eines gewinnsüchtigen Menschen; es ist ein Fallstrick, den er dir leget, du wirst ihn niemals los werden.

Verschleudere nicht heute, was dir morgen fehlen kann; und überlasse niemals einem ungefähren Zufall, was eine sorgfältige Vorsicht versichern kann.

Erwarte unterdessen nicht, daß ein glückliches Ausgang deine Klugheit jederzeit krönen werde; denn der Tag weis nicht, was die Nacht mit sich bringt.

Der Unvernünftige ist nicht allezeit unglücklich, noch ein weiser Mann allezeit glücklich. Der erstere hat unterdessen niemals ein vollkommenes Glück, und der andere ist niemals ganz unglücklich.

Sechs-

Sechster Abschnitt.

Die Stärke des Geistes.

Die Gefahr, das Unglück, der Mangel, die Arbeit, und das Elend, sind das Loos, so jedem Menschen bey seiner Geburt in reicherm oder geringerm Maaße zugetheilet worden.

Bewaffne dich demnach bey guter Zeit, o Kind des Trübsals! mit Herzhaftigkeit und Geduld, und empfange mit männlichem Geiste den Theil, der dir beschieden ist.

Das Kameel durchstreicht die sandigten Wüsten; es erträgt Hunger, Durst, und Hitze, ohne darunter zu erliegen: also erträgt ein gesetzter Mann die Gefährlichkeiten mit männlichstarkem Muthe.

Er kämpfet mit dem Verhängniß, so ihn bestreitet, er überwindet und leget es zu seinen Füßen.

Schmei-

Schmeichelt ihm das Glück, so schwebt ihm die Unbeständigkeit seiner Gunstbezeigungen vor Augen; begegnet es ihm unfreundlich, läßt er den Muth nicht sinken.

Mit muthigerhabner Stirne tritt er ihm unter die Augen; seine Pfeile werden an seinem Körper stumpf, und fallen ohnmächtig zu seinen Füßen.

Er ist wie ein Fels am Ufer des brausenden Meeres, unbewegsam verlacht er die Wuth tobender Wellen. Die Gefahr umringt ihn, sein Muth erhält ihn, und in der Standhaftigkeit findet er Rettung.

Er ist wie ein muthiger Kriegsmann, der des Sieges gewiß, seinem Feinde unerschrocken unter die Augen tritt.

Eine edle Großmuth machet ihm die Last des Unglücks erträglich, die Standhaftigkeit wälzet sie von ihm.

Aber ein furchtsamer Mensch überläßt sich verzagt der Scham.

Er demüthiget sich unter der Noth, und verfällt in die Niederträchtigkeit; er erträgt die Beschimpfung, die er selbst veranlasset.

Er erzittert wie ein schwaches Rohr, das die Luft bewegt, vor dem Schatten des Unglücks.

Der Einbruch der Gefahr stürzet ihn in ängstliche Verwirrung; und wenn ihn die Tage des Unglücks ereilen, erliegt er ohnmächtig im Staube quälender Verzweiflung.

Siebenter Abschnitt.

Die Gemüthsruhe.

Vergiß nicht, daß dir die Erde nur zu einem Aufenthalte angewiesen worden, dessen Dauer der Ewige bestimmet hat; Er dringt mit scharfsichtigem Blicke in das Innerste deines Herzens, Er siehet die Eitelkeit deiner Anschläge, und entzieht sich öfters aus mitleidiger Erbarmung der Erfüllung deiner Wünsche.

Seine Güte hat allemal, in der Natur der Dinge, für alle Anschläge, die sich auf die Klugheit gründen, und für alle Unternehmungen, welche die Vernunft begleitet, die Wahrscheinlichkeit eines erwünschten Fortganges, weislich bestimmet.

Aus deiner Narrheit, aus deinem Hochmuth, und aus deiner in Unordnung gerathenen Einbildung, entspringt die Quelle, aus der, dein Herz empfindlich quälende

Unruhe, und von dir bangsam beseufztes Unglück hervorquillt.

Murre also nicht wider die Vorsehung des Ewigen, sondern bessere dein Herz: Sage nicht: „Wie glücklich würde ich seyn, „wenn ich Reichthum, wenn ich Macht, „wenn ich geruhige Tage besäße“! Es ist keiner von diesen vorgegebenen und beneideten Vortheilen, der nicht seine Beschwerlichkeiten mit sich führe.

Das Auge des Armen ist bey der Beängstigung des Reichen ruhig geschlossen; er empfindet nicht die Beschwerlichkeiten und Unruhen der Macht; der Verdruß, den der Müßiggang mit sich schleppet, ist ihm unbekannt; er sieht nichts als seinen Zustand, er ist über das ihm zugefallne Loos misvergnügt.

Du schätzest diesen Menschen glückselig, beneide ihn nicht; es ist nur ein äußerlichschimmernder Schein des Glücks, so dich blendet, und tausend Sorgen und Beschwerlichkeiten bedecket.

Ein

Ein vergnügter Geist ist ein heimlich-verborgner Schatz, den der Kummer nicht findet: Der Mittelstand ist der Stand des Weisen; mit Vermehrung der Reichthümer vermehren sich die Sorgen.

Wenn unterdessen der Wind des Glücks deine Sitten nicht mit seinem verderblichen Gifte behauchet, und weder deine Gerechtigkeit, noch deine Mäßigkeit und Bescheidenheit wankend machet, so wirst du auch selbst bey dem Reichthum nicht unglücklich seyn.

Dein Zustand sey aber auch hier auf Erden beschaffen wie er wolle; hoffe niemals auf eine lautere und unvermischte Glückseligkeit; niemals werden sterbliche Lippen den ein wahres Glück in sich schliessenden Kelch berühren.

Das wahre Glück ist die Belohnung der Tugend: aber sie empfängt erst in den seligen Hütten der Ewigkeit diese Belohnung; man muß erst den Lauf vollendet haben, wenn man das vorgesteckte Ziel erreichen will.

Achter Abschnitt.

Die Mäßigkeit.

Wenn einen gesunden Körper ein gerechter Geist bewohnet, so ist man dem Glücke so nahe, als man ihm nur auf Erden kommen kann.

Hat dir der Himmel diese beyden Geschenke verehret, so hüte dich, um sie zu erhalten, vor dem Zutritt der Wollust, bewahre dein Herz vor ihren verführerischen Reizungen.

Wenn sie die Verschwendung über deine Tafel verbreitet, wenn schäumender Wein in glänzenden Bechern springt, wenn sie dir mit süßer Freundlichkeit lächelt, und dir von ferne vergnügende Stunden zeiget, so rufe die Vernunft zu Hülfe, die Gefahr schwebt über deinem Haupte.

Die Wollust ist ein reizender aber betrügerischer Feind; folgst du seiner anmuthig-

muthiglockenden Stimme, so stürzt er dich in das Unglück.

Die Freude, die sie dir verspricht, verwandelt sich in Raserey. Die Vergnügungen, die sie dir giebt, führen die Krankheit und den Tod mit sich.

Wirf einen Blick auf ihre Gäste; betrachte diejenigen, die sie verführet hat; verzehrende Krankheit hat sie zu fürchterlich bleichen Gerippen gemacht, die Schwelgerey hat sie entkräftet.

Auf diese im Schooße flüchtiger Vergnügungen schnell verschwundene Stunden, folgen unendlich lange Tage des Verdrusses, des Schmerzens und quälender Mattigkeit: ihr lüsterner Geschmack ist bey den ausgesuchtesten Gerichten in Ekel verwandelt; aus Opferpriestern werden sie beklagungswürdige elende Schlachtopfer der Wollust: gerechte Züchtigung, womit die Vorsehung diejenigen bestrafet, die ihre Gaben mit unseligem Misbrauche verschwenden!

Wer ist aber diese anmuthige Schöne, die mit edler jugendlicher Lebhaftigkeit und

munterm flüchtigen Schritte, auf diesem Gefilde heran geht.

Ihre Wangen sind mit glänzendem Rothe der Rose belebt, auf ihren Lippen schimmert die prächtige Anmuth der Morgenröthe, unschuldig lächelnde Freude, und liebenswürdige Bescheidenheit stralet aus ihrem heitern Auge; ihr Herz ist eben so reizend und munter, als ihre harmonische liebliche Lieder.

Ihr Name ist Gesundheit; sie ist eine Tochter des Fleißes und der Mäßigkeit; ihre Brüder bewohnen die Gebirge, die sich bis an die nördlichen Gegenden des San-Ton-Hoe verbreiten.

Sie sind stark, munter, und voller jugendlichen Feuer, sie gleichen ihrer Schwester, in der Arbeit suchen sie ihre Belustigung.

Die Munterkeit des Vaters belebet ihren Geschmack; die Mäßigkeit der Mutter erhält ihre blühende Jugend.

Mit ihren Ergötzlichkeiten bestreiten sie ihre Begierden; sie suchen ihren Ruhm darinn, solche zu besiegen.

Ihre

Ihre Vergnügungen sind mäßig, aber von unendlicher Dauer; ihr Schlaf ist kurz, aber ruhig, tief, erquickend.

Ihr Blut ist rein; ihr Verstand heiter; und die Krankheit kennet sie nicht.

Aber die Kinder der Menschen gehen ganz andere Wege; und die Sicherheit wohnet nicht unter ihnen.

Die Gefahr belagert sie von außen; die Begierden beunruhigen sie von innen.

Ihre Gesundheit, ihre Stärke, ihre Anmuth, wird der Geilheit gar bald zum Raube.

Weichlich liegt sie unter einer blumichten Laube; sie trachtet ihre Blicke auf sich zu ziehen, und leget ihnen verderbliche Netze.

Ihr Ansehen ist zärtlich, ihre Beschaffenheit schwächlich, ihr Putz ein reizendes leichtes Unterkleid. Aus ihren Augen sieht die Wollust mit irrendem Blicke, und in ihrem Herze wohnet Verführung, sie winket mit dem Finger, mit einem freundlichen Blick aus ihren buhlerischen Augen zieht sie die Kinder der Menschen an sich, ein schmeichelndes Wort betäubt sie.

 Fliehe

Fliehe ihre vergiftete Reizungen; verschließe das Ohr vor ihren bezaubernden Worten; begegnen deine Augen ihren schmachtenden Blicken, rühret ihre anmuthige Stimme deine Ohren mit entzückendem Gefühle, umschlingt sie deinen Hals mit ihrem zärtlichen Arme, so bist du ihr Sklave; so fesselt sie dich mit ewigen Ketten.

Die Schande, die Krankheit, das Elend, die Sorgen, und die Reue sind in ihrem Gefolge.

Du wirst geschwächt durch die Schwelgerey, eingeschläfert durch die Weichlichkeit, entkräftet durch den Müßiggang in eine schmachtende Schwachheit gestürzet: Der Zirkel deiner Tage wird sehr enge, der dich quälenden Sorgen weit ausgedehnet seyn. Der Ruhm wird sich von jenen entfernen, dieser aber nicht einmal den Schatten des Mitleidens bewegen können.

Der
Begeisterte Bramine.

Zweyter Theil.
Die Leidenschaften.

Erster Abschnitt.
Die Hoffnung und die Furcht.

Die Hoffnung ist der Seele so angenehm, als eine frische jugendliche Rose dem Geruch; die Furcht hingegen erfüllet das Herz mit bebenden Schrecken.

Eine blinde Hoffnung ist unterdessen schädlich: eine eitle Furcht gefährlich; alle Ausschweifung führet zum Uebel; nur durch die Gleichgültigkeit lernt man die Abwechslung des Glücks ertragen.

Selbst bey dem schrecknißvollem Bilde des Todes ist ein frommer Mann unem-

pfindlich, der von eignem Vorwurfe frey nichts zu fürchten hat.

Eine vernünftige Sicherheit, müsse deine Anschläge beleben; man ist allezeit von einem glücklichen Ausgange entfernet, wenn man solchem mit furchtsamzweifelndem Blicke entgegen sieht.

Laß nicht eine kindische Furcht dein Herz bemeistern; und laß deine Seele nicht vor falschen Erscheinungen einer schüchternen furchtsamen Einbildungskraft erzittern.

Die Furcht ist die fruchtbare Quelle des Unglücks; die Hoffnung wird durch die Hülfe begleitet.

Der Verzagte ist wie ein Straus auf der Flucht vor seinem Verfolger, er versteckt den Kopf, weis aber nicht, daß sein Körper und sein Leben dennoch in Gefahr sind.

Die allerstärksten Hindernisse können die Beständigkeit nicht wankend machen; aber eine erschreckte Einbildung machet oft unmöglich, was nicht unmöglich ist.

Durch eine schmeichelnde Begebenheit, wird der Unverständige in eine sorglose Sicher-

cherheit eingeschläfert, der Weise suchet sie aber mit andern zu verbinden, und dadurch zu nutzen.

Wenn die Vernunft deine Begierden begleitet, wenn du deine Hoffnung nicht über die Gränzen der Wahrscheinlichkeit erstreckest, so wirst du niemals in deiner Erwartung betrogen werden.

Zweyter

Zweyter Abschnitt.
Die Freude und die Traurigkeit.

Laß deine Seele niemals in betäubendem Gefühl unsinniger Freuden zerfließen, und noch weniger unerträgliche Lasten quälender Traurigkeit dein Herz beschweren. Hier auf Erden ist kein Glück so ausnehmend, kein widriger Zufall so stark, daß es dich aus dem Gleichgewichte der Mäßigung bringen sollte.

Komm, und folge meinen Schritten, ich will dich zwischen diese beyde Klippen hindurch führen.

Siehe, zu deiner Rechten ist die Wohnung der Freude. Die Munterkeit hat den äußern Anstrich gemacht; tausend brausende Zurufe erschallen aus ihr; du kannst sie an diesen Kennzeichen erkennen.

Sie selbst steht unter der Thüre, sie lächelt den Vorübergehenden entgegen, sie winkt ihnen zu, sich ihrer Wohnung zu nähern.

Sie

Sie bittet sie, bey ihr einzugehen, und die süßen Vergnügungen des Lebens zu kosten, die sie ihnen allein geben kann.

Hüte dich aber, ihr näher zu kommen: entziehe dich der Gesellschaft ihres Gefolges.

Sie lassen sich Kinder des Vergnügens nennen; sie lachen, sie singen; man sollte meynen, sie wären vergnügt; aber ihr Vergnügen ist nur thörichter Unsinn und rasende Narrheit.

Sie sind mit Ketten des Unglücks verbunden, sie rennen in ihr Verderben unaufhaltsam dahin, die Verwüstung eröffnet unter ihren Schritten einen unendlichen Abgrund.

Wirf itzt deine Blicke zur Linken; in diesem schattigten Thale, schließen, menschlichen Augen undurchdringliche Cypressen, die verborgene Behausung des Kummers in traurige Dunkelheit ein.

Seine Brust ist mit bangsamen Seufzern beladen, sein Mund öffnet sich nur dem Schluchzen; er vergnügt sich das Elend des menschlichen Lebens zu beweinen.

Alles

Alles was sich seinen traurigen Blicken darbietet, wird ein Gegenstand seiner Thränen; er redet nur von den Menschen, von ihrer Schwachheit und Bosheit.

Die ganze Natur ist in seinen Augen ein unerschöpflicher Quell, der sich mit Uebel und Unglück unaufhörlich ergießt.

Nimm dich in Acht; gehe ihm nicht zu nahe: aus seinem Munde geht ein giftig-ansteckender Hauch; er würde die Früchte verbrennen, und die Blumen verdorren, die den Garten des Lebens mit schimmernder Schönheit umglänzen.

Folge im Gegentheil dem Wege, der vor dir sich zeiget: er wird dich über einen angenehmen Hügel, zu den friedsamen Hütten der Ruhe führen.

Bey ihr wohnet der Friede, bey ihr hält sich die Sicherheit auf: ohne Ausschweifung munter, ohne Strenge ernsthaft, sieht sie mit gleichem menschenfreundlichen Blicke, auf die Vergnügungen und Beschwerlichkeiten des Lebens herab.

Richte

Richte deine Augen von ihr auf jene Unseligen, die eine erhitzte wollüstige Einbildung, mit den Kindern der Freude auf eine thörichte Weise verknüpft, oder die von schwarzen melancholischen Träumen umnebelt, das Elend der Menschlichkeit ohne Unterlaß beweinen.

Du wirst sie beyde gleichmäßig beklagen; ihr Beyspiel wird dich vor beyden Klippen in Sicherheit stellen.

Dritter Abschnitt.

Der Zorn.

Ein furchtsam brausender Sturmwind zerbricht die Bäume, und entstellt durch grausame Verheerung die ganze Natur; ein Erdbeben stürzet mit schrecklichem Getöse ganze Städte in erschütterten Abgrund: so ist der Zorn bey seinem Anfalle, er bricht mit gleichrasender Wuth aus, die Gefahr und die Verwüstung bewaffnen seine Hände.

Sich ihm überlassen, ist einen tödtlichen Stahl schleifen, um sich solchen in das Herz zu stoßen, oder seinen Bruder mit menschenfeindlicher Wuth aufzuopfern.

Ertrage leichte Beleidigungen, verbanne ihr Andenken aus deinem Gedächtniß; laß nicht die geringste Empfindung davon bey dir übrig bleiben.

Betrachte jenen Menschen im Zorn, er hat allen Gebrauch der Vernunft verlohren;

laß dich sein Beyspiel belehren, denke nach und bessere dich.

Man darf sich nicht auf das Meer wagen, wenn brausende Wogen die Wolken bestürmen: thue nichts, wenn deine Leidenschaft in Bewegung ist.

So schwer es ist, ihr Einhalt zu thun; so weise ist es, ihr zuvor zu kommen: fliehe alle Gelegenheit sie rege zu machen, und sey auf deiner Hut, wenn sie sich dir darbietet.

Ein Thor läßt sich durch den Uebermuth eines Thoren aufbringen, ein kluger Mann lachet darüber, und begegnet ihm mit Verachtung.

Hüte dich, der Rachgier eine Freystat zu öffnen, du würdest sie der Qual öffnen; sie würde dein gutes Herz verderben.

Verzeihe eine Beleidigung, und vergilt sie nicht wieder: Gelegenheit zur Rache suchen, ist sich selbst eine Grube graben, und das Unglück über sein Haupt bringen.

Eine sanftmüthige Antwort benimmt bittern Worten die Hitze, wie in das Feuer gegossenes Wasser die Glut der Flammen

verlöscht; dadurch wird oft ein rasender Feind in einen zärtlichen Freund verwandelt.

Siehe, wie wenig Dinge in dem menschlichen Leben vorkommen, die deines Unwillens würdig sind, und gestehe, daß es eine ausschweifende Uebereilung ist, sich solchen unbedachtsam zu überlassen.

Der Zorn fängt mit Narrheit an, und endiget sich mit Reue.

Den Schritten der Narrheit folget die Scham; dem Zorne steht ein unruhignagendes Gewissen zur Seite.

Vierter Abschnitt.

Das Mitleiden.

Die wohlthätige Hand des Frühlings bedecket die Erde mit tausendfärbigten Blumen; so bezeigt sich das Mitleiden gegen die Kinder des Unglücks; es schauet auf sie mit lieblichem Lächeln, und erfüllet sie mit unaussprechlichen Freuden.

Die Menschenliebe ist die Tugend, so die Menschen mit göttlichem Schimmer umglänzt: wer niemand mitleidig bedauert, verdient nicht, daß er von jemand bedauert werde.

Das ängstliche Schreyen des Lammes, hält den blutdürstigen Arm des Schlächters nicht auf; ein grausam Gemüth wird durch nichts erweicht.

Siehe diese vom fruchtbaren Thaue träuflende Blume; die sanft herunter wallenden Tropfen, lassen allen um sie befindlichen

Pflanzen Leben und Erquickung zufließen; doch sind sie noch nicht so erquickend, als wenn mitleidige Thränen von den Wangen der Menschenliebe herab fließen.

Verschließe dein Ohr nicht vor der schreyenden Stimme des Mangels; und laß das Unglück des Unschuldigen dein Herz erweichen.

Die verlaßne Weyse ruft dir ängstlich zu, beschütze sie; die trostlose Wittwe vergießt vor dir jammernde Thränen, sie flehet dich um Hülfe an, habe Mitleiden mit ihrer Betrübniß.

Dieser Arme schleppet von Straße zu Straße unglückliche Tage, er hat weder Kleidung, noch Aufenthalt, er starret vor Kälte; bring ihn unter den Flügeln der Erbarmung in Sicherheit, errette ihn vom Tode, damit deine Seele im Lande der Lebendigen bleibe.

Solltest du wohl, so lange dieser Unglückselige von allem entblößet, krank auf einem schmerzhaften Lager seufzet; so lange dieser Unschuldige in einem grausamen Kerker schmachtet, oder die Last der Jahre ein

graues

graues Haupt zur Erde beugen, das sich kaum zu dir erheben kann, um deinen Beystand anzuflehen, solltest du wohl wagen, in dem Schooße des Ueberflusses zu leben, ohne ihrer Bedürfniß ingedenk, ohne bey ihrem Unglück empfindlich zu seyn?

Fünfter Abschnitt.
Die Begierde und die Liebe.

Lerne Jüngling die Begierde von der Liebe unterscheiden; ein Weib, das die Tugend nicht leitet, erreget nur die Begierde; befürchte die Folgen davon.

Eine heftige Begierde wirft, wie ein unaufhaltsamreißender Strom, alles über den Hausen, so sich seinem Laufe widersetzet; aber er verbreitet über alles öde Verwüstung.

Ueberlaß dein Herz nicht ihren bezaubernden Lockungen; zerbrich die Ketten, womit ihre betrügerische Reizungen deine Freyheit bedrohen.

Die Gesundheit ist ein Quell, aus welchem sich alle Vergnügungen ergießen, aber er wird gar bald erschöpft seyn.

Bey dem Anbruche deines Frühlings wird dich das Alter ereilen, und die Sonne deiner Tage wird nur eine Morgenröthe dauren.

Aber

Aber ein schönes liebenswürdiges Weib, deren Seele die göttliche Weisheit umstralet, ist über die Welt erhaben; und ihre Macht ist jederzeit siegreich.

Die Bescheidenheit schimmert mit prächtigem Glanze von den Lilien ihrer Haut; ihr Lächeln ist entzückender, als die Pracht jugendlicher Rosen.

Ihre sanftwallenden Blicke sind unschuldiger, als die Unschuld der Turteltaube; die edle Einfalt und Aufrichtigkeit umkränzen ihre heitere Stirne.

Ihre Liebkosungen sind süßer, denn Honig; der Hauch ihres Mundes ist lieblicher, als balsamisches Räuchwerk Arabiens.

Nur ihr Auge fließt dir von edler unschuldsvoller Liebe; die Reinigkeit ihrer zärtlichen Flammen wird dein Herz veredeln, und es mit dem reizenden Gefühle der Tugend erfüllen.

Der

Begeisterte Bramine.

Dritter Theil.

Das Weib.

Die Klugheit will reden und dich unterweisen, höre o Tochter der Schönheit! und grabe ihre Lehren in das Innerste deines Herzens; dadurch wird dein Geist, dein holdseliges Wesen, herrlich, nach himmlischer Bildung, mit neuer Schönheit verklären; dadurch wirst du, wie die dir ähnliche Rose, wenn auch schon deine muntere Jugend verschwunden, einen angenehmen lieblichen Geruch von dir hauchen.

Am Anbruch deiner Tage, wenn dir die unschuldige Jugend sich nähert, wenn das Auge der muntern Jünglinge anfängt dich mit entzückenden Blicken zu betrachten;

mit Blicken, deren Geheimniß dir die Natur unvermerkt entwickelt, so umringt dich die Gefahr; verschließe dein Ohr vor der sanftschmeichelnden Bezauberung ihrer Worte, und höre nicht die reizenden Lockungen der Verführung.

Bedenke die Absichten Gottes bey deinem Wesen: Er schuf dich zu einer Gesellinn des Mannes, nicht aber zum Sklaven seiner zügellosen Leidenschaft; Er schuf dich, nicht bloß einer ungezäumten Begierde zu schmeicheln, sondern mit ihm die Beschwerlichkeiten des Lebens zu theilen, und ihm deren Bitterkeit durch deine Liebkosungen zu versüßen, und eine Belohnung seiner Bemühungen zu seyn.

Betrachte diejenige, die sich zur Meisterinn des Mannes, und sich ihn unterthan macht, und in seinem Herze herrschet.

Die Unschuld leitet ihren Geist, und die Schamhaftigkeit färbet ihre Wangen.

In ihrem Hause sind ihre Vergnügungen eingeschränkt, und sie ist niemals müßig.

Sie ist reinlich aber ohne Pracht bekleidet; die Mäßigkeit besorget ihren Tisch; um ihre Schläfe windet sich die demüthige Sanftmuth wie eine Krone der Ehren.

Ihre Stimme ertönet mit einem sanften und lieblichen Klange; Anständigkeit herrschet in ihren Reden, und in ihren Antworten glänzet Anmuth und Wahrheit.

Sie hat sich einen Grundsatz gemacht zu hören und zu folgen; der Friede und das Glück sind dessen Belohnung.

Die Klugheit ist ihre Führerinn, und die Tugend steht ihr zur Seiten.

Aus ihren zärtlichen Augen stralet die Liebe; aber eine Liebe, die von der Sittsamkeit begleitet wird.

Selbst die Unverschämtheit verstummet in ihrer Gegenwart; denn selbst die Unverschämtheit scheuet die Tugend.

Wenn das Aergerniß eine verwegne Hand ausstrecket, die gute Achtung des Nächsten mit Beschimpfung zu kränken, wenn die mitleidige Menschenliebe ihr nicht erlaubt die Lippen zu seiner Vertheidigung

zu öffnen, so ist zum wenigsten der Finger des Stillschweigens auf ihrem Munde.

Da sie selbst gut ist, glaubt sie nicht, daß man boshaft seyn könne.

Glücklicher Mann, dem dich der Ewige zum Weibe bestimmet! Glückliches Kind, das dich seine Mutter nennen wird!

Sie regieret das Haus, und der Friede regieret zugleich daselbst mit ihr; sie findet Gehorsam, weil sie zu befehlen weis.

Mit Anbruche der Morgenröthe erhebt sie sich von ihrem Lager, und theilet jedem sein Tagewerk aus.

Alle ihr Vergnügen besteht in der Sorge für das Hauswesen; ihre einzige Bemühung ist, die Zierlichkeit mit der Sparsamkeit zu verbinden.

Ihre Aufführung wird mit allgemeinem Beyfall gerühmet; ihr Mann hört ihn in heimlicher Zufriedenheit an, und wird selbst in ihr geehret.

In das zarte Herz ihrer Kinder prägt sie die Lehren der Weisheit; sie bildet ihre Sitten nach dem Muster der ihrigen.

Ein

Ein Wort aus ihrem Munde, ist für sie ein Gesetz; sie gehorchen auf das geringste Zeichen von ihrem Willen.

Ihre Sklaven fliegen, ihre Befehle auszurichten; sie befiehlet, dieses soll gemacht werden, und es ist schon gemacht; die Liebe beseelt alles; man hat Flügel.

Der Wohlstand machet sie nicht stolz; und ihre Geduld heilet die Schläge des Unglücks.

Sie ertheilet ihrem Manne heilsamen Rath, und er ist getröstet; sie schmeichelt ihm mit zärtlichen Liebkosungen, und sein Kummer wird vermindert; sie empfindet in ihrer Brust die Beklemmung seines Herzens, und er ist beruhiget.

Glücklicher Mann, dem dich der Ewige zum Weibe geschenket hat! Glückliches Kind, das dich seine Mutter nennet!

Der

Begeisterte Bramine.

Vierter Theil.

Das Band der Bluts- freundschaft.

Erster Abschnitt.

Der Mann.

Gehorche Gott, nimm ein Weib; sey der Gesellschaft getreu, und werde ein nützliches Mitglied derselben.

Fahre aber nicht sogleich blind zu; laß die Behutsamkeit dein Urtheil aufhalten; auf der Wahl, die du thun willst, beruhet das ganze Wohlseyn deiner Tage.

Wenn sie einen Theil ihrer Zeit mit eitelm Putzen verbringt, wenn sie von ihrer Schönheit eingenommen, nur von den Schmei-

Schmeicheleyen trunken ist, die ihr dieserwegen gemacht werden; wenn sie sowohl in ihrem Vornehmen, als bey ihren Vergnügungen die Sittsamkeit aus den Augen setzt; wenn sie sich in der großen Gesellschaft flatterhaften Zerstreuungen überläßt, und ihr Auge mit unverschämten Blicken an die Mannspersonen geheftet ist; so entziehe dich ihren Blicken, wenn sie auch noch glänzender als ein prächtigschimmernder Stern wäre; betritt nicht die Bahn, auf der ihr Fuß wandelt; laß dein Herz nicht durch deine Sinne betäuben, und in das Netz stürzen, das sie dir leget.

Findest du aber ein Weib mit einem Herze voll edler Empfindung, mit stillen und anmuthigen Sitten, mit munterm und zierlichen Geiste, dessen Gesichtszüge deiner Einbildung mit himmlischer Anmuth entgegen lächeln, so vereinige dein Schicksal mit dem ihrigen, mache sie dir zur Freundinn, zur Gesellinn, zum Weibe.

Betrachte sie als ein Geschenk des günstigen Himmels, und laß aus deiner Gefälligkeit gegen sie ihre Liebe erwachsen.

Sie ist Frau bey dir; entziehest du ihr die schuldige Achtung, so wird ihr die schuldige Ehrerbiethung entzogen werden.

Widersetze dich nicht mit Leichtsinn ihrem Geschmack; sie trägt einen Theil deiner Beschwerlichkeiten, laß sie auch an deinen Vergnügungen Theil nehmen.

Erinnere sie mit Sanftmuth; bitte; und fordere nichts mit Zwang.

Vertraue ihrer Treue deine Geheimnisse; folge ihrem Rath, und du wirst niemals betrogen werden.

Sey ihr getreu, denn sie ist die Mutter deiner Kinder.

Wenn die Krankheit über sie mit harten Schlägen hereinbricht, so laß ihre Schmerzen dein zärtliches Herz erweichen, ein liebesvoller Blick wird ihren Schmerz erleichtern, ihren Kummer vermindern, und sie wieder mit verneuetem Schimmer der Gesundheit umglänzen.

Ertrage mit geduldiger Großmuth die Schwachheit ihres Geschlechts; ihr Wesen ist zärtlich; übersieh ihre Fehler, deine sind unzählig.

Zweyter Abschnitt.
Der Vater.

Du bist Vater; dein Kind ist ein Pfand, das dir vom Himmel anvertrauet worden: es ist deine Schuldigkeit dafür Sorge zu tragen.

Auf dessen guter oder schlimmer Erziehung wird das Glück oder Unglück deiner Tage beruhen.

Lehre es bey Zeiten den Eindruck der Wahrheit empfinden.

Untersuche seine Neigung, vertilge alle üble Gewohnheit, sie wächst mit den Jahren, und bemühe dich es, so lange es noch biegsam ist, zum Guten zu gewöhnen.

Dadurch wird es sich wie eine Ceder erheben, die ihr stolzes Haupt in den Wolken verbreitet, viel höher als alle Bäume in dem Walde.

Wenn es das Laster hinreißt, wird es für die Gesellschaft eine unnützschändliche Last, für dich aber ein Schimpf seyn; ist

aber

aber sein Herz von edlem Gefühle der Tugend gerührt, so wird es dem Vaterlande nützlich seyn, über deine alten Tage aber Ehre, und unsterblichen Ruhm ausbreiten.

Bearbeite also fleißiger Landmann, diese Erde, die dir zugehöret, sie wird deine Bemühung mit reichgesegneter Erndte belohnen.

Es lerne Gehorsam, der Gehorsam ist ein Glück: es sey bescheiden, man wird Bedenken tragen es erröthen zu machen.

Erkenntlich, die Erkenntlichkeit zieht sich Wohlthaten zu: leutselig, dieses wird es beliebt machen.

Gerecht, so wird man es hochschätzen; aufrichtig, alsdenn wird man ihm glauben.

Nüchtern, die Nüchternheit bewahret vor Krankheiten: klug, das Glück wird ihm folgen.

Geschäfftig, sein Reichthum wird sich dadurch vermehren: gutthätig, das wird ihm Ansehen erwerben.

Es erwerbe sich brauchbare Kenntnisse, so wird sein Leben nützlich seyn: es verehre die Religion, sie wird seinen Tod glücklich machen.

Dritter Abschnitt.
Der Sohn.

Möchte doch der Mensch bey seiner Aufführung dem natürlichen Triebe der Thiere folgen; möchte er sich doch nach dieser Vorschrift richten, und sich kein ander Gesetze machen.

Lauf in die Wüsten mein Sohn; und betrachte den Storch; laß ihn in dein Herz reden; auf seinen Flügeln trägt er seinen betagten Vater; er sucht ihm einen sichern Aufenthalt, und sorget für seine Nahrung.

Die Liebe eines Kindes gegen seinen Vater ist weit angenehmer als Weihrauch, den Persien der Sonne darbietet, viel lieblicher als der Geruch, den sanftwärmende Lüfte über die balsamischen Gefilde Arabiens verbreiten.

Dein Vater hat dir das Leben gegeben; deine Mutter hat dich in ihrem Schooße getragen: Was für reizende Ursachen zur Dankbarkeit!

Höre was er dir sagt, denn er sagt es zu deinem Besten; laß nicht die Unempfindlichkeit dein Ohr bey seinen Unterweisungen verschließen, es ist die Liebe, die aus seinem Munde redet.

Du warst der einzige Gegenstand seiner Sorgen; nur dir den Weg des Lebens zu bahnen, hat er sich unter der Arbeit gebeuget; ehre also sein Alter, und bezeige seinen grauen Haaren Ehrerbiethung.

Bedenke, wie viel Hülfe deine Kindheit nöthig gehabt; in wie viel Abwege dich das wilde Feuer deiner Jugend gestürzet hat; alsdenn wirst du mit seinen Schwachheiten Mitleiden haben, alsdenn wirst du ihm am Abend seiner Tage die Hand bieten.

Alsdenn wird sein graues Haupt mit Friede in die Grube fahren; alsdenn werden auch dereinst deine Kinder eben den Weg betreten, den du gegangen bist.

Vierter Abschnitt.

Die Brüder.

Ihr seyd Kinder eines Vaters; er hat euch erzogen, und eine Brust hat euch ernähret.

Vertraget also einander mit Einigkeit; so wird in dem väterlichen Hause der Friede und das Glück wohnen.

Sollten wohl verschiedne Absichten euch in der Welt trennen? erinnert euch beständig des zärtlichen Bandes, so euch vereiniget hat: es ziehe keiner von euch einen Fremden seinem Blute vor.

Bricht über das Haupt deines Bruders die Widerwärtigkeit herein, so eile ihm zu Hülfe; weinet das wehmüthige Auge deiner Schwester unter dem quälenden Kummer jammernde Thränen, so hüte dich sie zu verlassen.

Dadurch wird das vergrößerte Glück des Vaters eine unergründliche Quelle werden, die sich der ganzen Familie mit Segen ergießt: dadurch werden seine Sorgen für euer Wohlseyn, bey der zärtlichen Neigung, womit ihr euch liebet, sich täglich erneuern.

Der

Begeisterte Bramine.

Fünfter Theil.
Die Vorsehung.

Erster Abschnitt.
Der verständige Mann und der Unwissende.

Die Geschenke des Verstandes sind Schätze des Himmels; und Gott hat davon jedem seinen Theil beygelegt, nachdem er es für gut befunden.

Hat er in deine denkende Seele die Weisheit gelegt? hat er deinen aufgeklärten Geist mit Erkenntniß der Wahrheit ausgeschmückt? so laß auch dem Unwissenden einen Theil davon zukommen, es ist deine Schuldigkeit ihn zu unterrichten. Vertraue dich dem vom göttlichen Strale

der Weisheit erleuchteten Manne, er wird in deiner Seele ein neues Licht entzünden.

Die Weisheit ist von geringerer Einbildung, als die Narrheit: Der Weise ist ungewiß, zweifelt, und bessert sich; der Narr ist halsstarrig, er weis alles, sieht alles; nur seine Unwissenheit ist vor seinen Augen verborgen.

Der Hochmuth des Narrens ist der höchste Grad der Narrheit, er redet ohne Aufhören; aber der Weise hört ihm mitleidig zu, und waffnet sich mit Geduld.

Warum sollte er sich seiner Kenntnisse erheben? Der aufgeklärtste Verstand ist bey den Menschen nur Blindheit und Finsterniß.

Der verständige Mann ist sich seiner Fehler bewußt, sie machen ihn demüthig; er beschäfftiget sich ohne Aufhören mit seiner Besserung, und ist niemals mit sich selbst vergnügt: Aber der Unwissende sieht mit zufriedner Gefälligkeit durch den seichten Bach seines Witzes; mit entzückendem Vergnügen holt er aus selbigem die Kieselsteine,

so er darinne entdecket; er preiset sie als kostbare Edelsteine, und brüstet sich unter denen, die weit närrischer als er, die Größe seines Geistes mit Erstaunen bewundern.

Er pralt mit der Wissenschaft desjenigen, das nicht zu wissen keine Schande ist; und weis dasjenige nicht, das nicht zu wissen man sich schämen muß.

Selbst auf der Bahn zur Weisheit, läuft er nach der Narrheit; und die Verwirrung ist die Belohnung seiner Mühe.

Aber der Weise suchet seinen Verstand täglich zu bessern, und nähret ihn mit Erkenntnissen; er suchet das Wachsthum der Künste zu befördern, er wendet sie zum Besten des gemeinen Wesens an, und seine Hand ist mit der Palme der Ehren prächtig verherrlicht.

Er ist vollkommen überzeugt, daß er nichts erlernet, wenn er nicht der Tugend zu folgen erlernet habe; und alle Bemühungen des Lebens wendet er auf die Wissenschaft glücklich zu seyn.

Zwey=

Zweyter Abschnitt.

Der Reiche und der Arme.

Den Mann hat Gott mit vorzüglicher Gnade gesegnet, dem er mit dem Glücke zugleich die Kunst sich in solchem klüglich zu betragen, zugetheilet hat.

Er wünschet reich zu seyn, weil sein edelmüthiges Herz die Tugend wohlthätig zu belohnen wünscht.

Er beschützet den Armen, den man beleidiget; er wird eine Stütze des Schwachen, den man unterdrückt.

Er suchet mit menschenfreundlichem Eifer den Nothleidenden auf, kömmt seinen Bedürfnissen mit erquickenden Wohlthaten zuvor, ohne ihn erröthen zu machen.

Er befördert gute Gaben, belohnet Verdienste, muntert den Fleiß auf, und erleichtert die Ausführung aller nützlichen Anschläge.

Durch ihn werden große Unternehmungen in Bewegung gebracht; sein Vaterland

triest vom Ueberflusse unerschöpflichen Segens, der unermüdende Fleiß des Landmanns hat durch Wachen, Arbeit, und Anbauung, den Reichthum über die gesegneten Auen verbreitet; und daselbst steigen unter tausend neuen Gestalten die Künste zu ihrer Vollkommenheit.

Mit dem Ueberfluß seiner Tafel sättiget er die Armen, die um ihn herum stehen.

Er ist vor den schielenden neidischen Blicken der Misgunst gesichert, weil in seinem edlen Herze das Glück der Leutseligkeit unterworfen ist.

Der ist aber den Kindern der Erden zur Plage und Geisel gegeben, der allein in Freuden lebt, und niemanden mit solcher glücklich macht.

Ungestüm und mit dunkelem Gesichte stößt er den Armen von sich, und den Schweiß der von seiner Stirne herab fließt.

Mit Unempfindlichkeit verbreitet er die Unterdrückung, und unbewegsam sieht er seinen verlaßnen Bruder im Staube sich winden.

Er säuft die Thränen des Weysen wie Milch, das wehklagende Geschrey der Wittwe ist seinen Ohren ein lieblicher harmonischer Klang.

Mit einem dreyfachen Erzte hat eine unersättliche Begierde seine menschenfeindliche Brust bewaffnet, durch welches der jammernde Schmerz des Nächsten nicht dringen kann.

Aber das Unglück, das die Ungerechtigkeit mit sich schleppet, verfolget ihn ohne Aufhören, eine beständige Furcht beunruhiget seine Tage, eine sich täglich verneuernde Angst rächet an seiner geizigen Seele die von ihm ausgeübten Ungerechtigkeiten.

Findet sich wohl zwischen den Beschwerlichkeiten des Mangels, und diesen Martern eine Gleichheit?

Möchte doch der Arme mit seinem ihm zugetheilten Schicksale zufrieden, und fröhlich seyn.

Den Bissen, den er genießt, genießt er mit Frieden, um seinen Tisch steht weder ein nichtswürdiger Schmeichler, noch ein unverschämter Schmarotzer.

Kein Haufe Clienten vertritt ihm den Weg, das Geschrey der Hülfesuchenden ermüdet sein Ohr nicht.

Er hat zwar die mit kostbarverschwendetem Aufwand zubereiteten Gerichte nicht, so die Tafel des Reichen beschweren; aber er hat auch seine Krankheiten nicht.

Ist denn das Brod, so er zum Munde führet, seinem Geschmack nicht angenehm? Wird er nicht durch das Wasser, so seinen Durst löscht, erquickt? Ja ohne Zweifel, und beydes ist weit angenehmer, als das süßeste Gift des Wollüstigen.

Die Arbeit erhält seine Gesundheit, sein ermüdetes Auge verschließt ein ruhiger und sanfter Schlaf, der bey dem Bette der unempfindlichen Weichlichkeit fremde ist.

Wenn sich doch also der Reiche, in seinem prächtigen Pallaste, nicht hochmüthig aufblähete! Wenn doch der Arme in seiner niedrigen Hütte sein Schicksal nicht mit Schwermuth beseufzete! Denn die Vorsehung hat beyden sein Theil des Glückes beschieden.

Dritter Abschnitt.

Der Herr und der Sklave.

Du, den der Himmel in die Knechtschaft versetzt, trage dein Joch ohne Widerwillen, und bedenke, daß, da er dich von der Sorge für den Unterhalt des Lebens befreyet, er dir unzählige Vortheile zugestanden habe.

Die Treue bringt dir vorzügliche Ehre, und deine vornehmste Tugend ist der Gehorsam.

Besorge den Nutzen deines Herrn mit brennendem Eifer, richte seine Befehle mit unverdroßner Munterkeit aus, und verrathe niemals das dir anvertraute Geheimniß.

Seine Verweise, so heftig sie auch seyn mögen, ertrage mit Geduld, und verantworte dich nicht, man wird deine Gelassenheit zu schätzen wissen.

Deine Zeit und deine Arbeit gehört ihm zu; bringe ihn darum nicht, denn er bezahlt sie.

Du

Du aber, dem Gott diesen Sklaven unterworfen hat, erzeige dich gegen ihn, wenn er dir treu seyn soll, nicht ungerecht; soll er deine Befehle unverdrossen ausrichten, so ertheile sie ihm mit Vernunft.

Ist er gleich ein Sklave, so ist er doch ein Mensch; die Strenge bringt nichts als Furcht zuwege, sie verbannet die Liebe.

Strafe ihn mit Güte, und er wird sich bessern; verbinde dein Ansehen mit der Sanftmuth, und du wirst ihm seine Schuldigkeit angenehm machen.

Ein Trieb zur Erkenntlichkeit, wird seine Treue befestigen; ein Grundsatz der Liebe seine Unterthänigkeit; belohne aber seine Wachsamkeit mit der Wohlthat, die sie verdienet.

Vierter Abschnitt.

Das Oberhaupt und der Unterthan.

Günstling des Himmels! du, dem die Kinder der Menschen, die dir gleich sind, eine unumschränkte Macht anvertrauet haben, du, den sie mit der Sorge ihr Führer zu seyn, beladen haben, siehe nicht sowohl auf den Schimmer des glänzenden Ranges, als auf die Wichtigkeit des dir anvertrauten Pfandes.

Der Purpur ist deine Kleidung, ein Thron dein Stuhl; die Krone der Majestät umglänzt deine Stirne; deine Hand bewaffnet der Zepter der Macht: aber diese glänzenden Vorrechte verherrlichen dich nur in sofern, als auf solchen die Wohlfahrt deiner Staaten beruhet.

Denn ist erstlich ein König ein wahrer König, wenn er ein Menschenfreund und

Vater des Vaterlandes ist, wenn er die Herzen seines glückseligen Volkes beherrschet, Gott nachahmt, und selbst ein Schöpfer des Glücks vieler Tausende wird.

Der hohe Rang erhebt den Geist eines großen Fürsten noch mehr; Er beschäfftiget sich unabläßig mit großen Absichten, er sinnet auf Unternehmungen, ihm und der Ewigkeit würdige Unternehmungen.

Sein Rath besteht nur aus weisen Männern, man berathschlaget sich darinne frey; er überlegt die Meynungen.

Er weis mit scharfsichtigdurchdringendem Blicke alle Arten von Gaben zu entdecken, und alle Verdienste zu gebrauchen.

Die Billigkeit ist die Führerinn seiner Obrigkeiten, die Klugheit regiert seine Staatsbedienten; und seine Günstlinge kennen keine unrechtmäßige Nebenwege.

Er lächelt den Künsten entgegen, und befördert ihr Wachsthum; die Wissenschaften werden unter der Wartung seiner Hände fruchtbar.

Er schmeichelt den Gelehrten, und bezeigt sich gegen Leute von besondern Gemüthsgaben

ben gnädig, und entflammt sie zur Nacheiferung: niemals eröffnet sich ihr Mund, als nur den Ruhm seiner Regierung zu besingen.

Die vorsichtige Geschicklichkeit des Kaufmanns, der seine Handlung ausbreitet; die unverdrossene Wirksamkeit des Pachters, der seine Güter bereichert; der muntere Fleiß des Künstlers, die nützlichen Entdeckungen des Gelehrten, alle theilen sich in seine Gunst, alle haben eine sichere Belohnung von seiner segnenden Gnade zu erwarten.

Er bevölkert sein Land mit neuen Colonien; er läßt Schiffe bauen, eröffnet Hafen und erweitert die Flüsse zum Aufnehmen der Schiffahrt; sein Volk ist reich, und er mächtig.

Auf die Gerechtigkeit gründen sich seine Befehle; seine Unterthanen genießen den Frieden, die Frucht ihrer Arbeit; er lernt ihnen die Vorschrift der Gesetze befolgen; sie sind glücklich.

Die Menschenliebe verfasset seine Urtheile, aber der beleidigende Frevler wird bestraft.

Sein Ohr öffnet sich dem wehmüthigen Schreyen der Klage, sein mächtiger Arm

hält die Unterdrückung zurück, und stürzt die Tyranney ohnmächtig zu Boden.

Seine Völker verehren ihn wie einen Vater, sie hegen gleiche Liebe für ihn; sie betrachten ihn als ihre Stütze.

Er vergilt hingegen ihre Liebe mit gleicher Liebe, ihre Wohlfahrt ist der Gegenstand seiner Sorgen.

Niemals erhebt sich ein Murren wider ihn; und wenn sich die Feinde nähern, so nahet niemals die Gefahr mit ihnen heran.

Seine Unterthanen bedecken ihn gleichsam mit einem ehernen Wall, und das Heer eines Tyrannen flieht vor ihnen wie eine leichte Feder, die der Wind dahin führt.

Der Friede und die Sicherheit bewohnen seine Staaten; seinem Throne steht die Macht zur Seiten.

Der Begeisterte Bramine.

Sechster Theil. Die Pflichten der Gesellschaft.

Erster Abschnitt. Die Gutthätigkeit.

Verehre die unermeßliche Güte des Ewigen; Er hat mit deinen Bedürfnissen Mitleiden gehabt; Er hat dir die Vernunft gegeben; Er hat in deinen Mund die Macht geleget, deine Begriffe zu entwickeln; Er hat dich in die Gesellschaft wie in eine Familie gesetzet, um daselbst Hülfe zu empfangen, und Hülfe zu leisten.

Was würdest du ohne den Beystand eyn, den du bey deines gleichen findest?

Was würde deine Nahrung seyn? Womit würdest du dich kleiden? Wo würdest du einen sichern Aufenthalt finden? Wer würde dich vor der Gewalt beschützen? Dein Leben würde eine unendliche Kette von Verdruß seyn, den kein Vergnügen mindern würde.

Deine Schuldigkeit ist das Band zu erhalten, das dich mit deinem Nächsten verbindet; wie dein Nutzen erfordert, daß es von ihm unterhalten werde.

Die Rose des Frühlings haucht von sich selbst erquickenden Geruch aus, sie ist ein reizendes Bild des wohlthätigen Mannes.

Niemals empöret sich wider seine Ruhe ein bebendes Gewissen mit quälenden Vorwürfen; die Wohlfahrt des Nächsten befestigt sein Glück.

Sein Ohr ist bey dem verdrüßlichen Geräusch der Verläumdung unempfindlich; nur die Vergehungen rühren sein Herz.

Seine Gutthätigkeit zu erzeigen, erwartet er nur den Augenblick, sie an gehörigem Orte zu zeigen.

Die Unterdrückung des Nächsten beschweret sein sanftmüthiges Herz mit unerträglicher Last, ihr Ende bringt seinem Herzen Erleichterung.

Er wünschet die Wohlfahrt der Menschen, weil er ein Menschenfreund ist, mit feurigem Eifer bemüht er sich solche zu befördern, weil er großmüthig ist.

Zweyter Abschnitt.
Die Gerechtigkeit.

Auf der Gerechtigkeit beruhet alle Ordnung in der menschlichen Gesellschaft, und von dem friedsamen Genuß desjenigen, das man hat, hänget das Glück der Glieder ab, aus welchen die Gesellschaft besteht.

Setze deinen Begierden Gränzen, und laß den Finger der Gerechtigkeit ihren Lauf bezeichnen. Gib der Misgunst in deinem Herzen nicht Raum, und was deines Nächsten ist, sey für dich ein Heiligthum.

Strecke nicht über seine Tage einen mörderischen Arm aus. Rede niemals übel von seinen Sitten, und laß dich nicht zu einem falschen Zeugen wider ihn brauchen.

Verführe seinen Sklaven nicht, und hüte dich auf sein Lager einen ehebrecherischen Blick zu werfen. Du würdest sein Herz mit tödtendem und dennoch unsterblichen Schmerze quälen, und über seine Tage eine unendlichdauernde Schande verbreiten.

Laß

Laß die Billigkeit deine Handlungen begleiten; thue nicht, was du nicht willst, daß man dir thun soll. Laß deine Treue nicht an dem dir anvertrauten Pfande scheitern, sie sey unbewegsam; der Diebstal ist vor den Augen des Ewigen ein geringer Verbrechen als die Untreue.

Brauche nicht deine Gewalt, den schon in Staub gebückten Armen unempfindlich unter die Füße zu treten, und entziehe dem Arbeiter seinen verdienten Lohn nicht.

Du aber, der du dich vom Gewinne nährest, verkaufe, sey aber mit einem mäßigen Gewinn zufrieden; höre das heimliche Murren deines Gewissens; laß die Einfalt des Käufers deiner Redlichkeit keinen Fallstrick legen.

Bezahle was du schuldig bist, denn derjenige, der dir geborget hat, hat nur auf deine Ehre geborget; ihn um dasjenige zu bringen, das man ihm schuldig ist, ist unbillig und niederträchtig.

Du seyest auch wer du wollest, erforsche das Innerste deines Herzens, nimm dein Gedächtniß zu Hülfe: und wenn du dich schuldig findest, so laß, wo es möglich ist, eine unverzügliche Wiedererstattung, die Frucht deiner Scham und Reue seyn.

Dritter Abschnitt.

Die Menschenliebe.

Glücklich ist der Mann, der in seiner Brust eine Neigung zur Wohlthat empfindet; er ist geliebt: Könnte er wohl eine reizendere Belohnung erwarten?

Sein menschenfreundliches Herz ist eine fruchtbare Quelle, aus der die ganze Welt Wohlthaten schöpft.

Er reichet den seufzenden Unglückseligen eine hülfreiche Hand; er vermehret, wo es ihm möglich ist, die Wohlfahrt des Glückseligen.

Er tadelt niemals die Aufführung des Nächsten, die Misgunst findet bey ihm kein Gehör; sein Mund ertönt niemals vom Wiederschall der Bosheit.

Sein großmüthig Herz vergilt niemals Böses mit Bösem; er hasset niemanden, auch selbst seine Feinde nicht, er sucht nur ihre Besserung.

Die Empfindung seiner Seele, bey dem Geschrey der leidenden Tugend, sieht man im Auge voll Wehmuth; hat er sie mit Troste erquickt, so wird sein lächelndheitres Antlitz ein Zeuge von der Beruhigung seines Geistes.

Er erstickt die Uneinigkeit, besänftiget den Zorn, und hält mit mächtigstarkem Arm die rasende Wuth der Feindseligkeit auf.

Um ihn blüht die Einigkeit unter seinem Schutze, einer meldet dem andern mit seinem Namen sein Lob.

Vierter Abschnitt.

Die Dankbarkeit.

Die Aeste eines Baums treiben den Saft in die Wurzel zurück, mit dem sie von ihr ernähret worden, und die Wasser der Flüsse gehen wieder in das Meer, aus welchem sie entsprungen sind: so bezeigt sich ein dankbarer Mensch, in Absicht auf die erhaltne Wohlthat.

Er erinnert sich ihrer mit Entzücken; er ehrt, er liebt, er küßt die Hand, die sich gegen ihm gütig erwiesen; und ist er nicht im Stande die Wohlthat zu erwiedern, so läßt er doch ihr Andenken in seiner Seele niemals erlöschen.

Der großmüthige Mann gleicht einer wohlthätigen Wolke, welche die Erde mit Früchten, Blumen und Grase besäet; aber der Undankbare ist wie eine dürre und steinigte Wüste, die den erquickenden Regen, der aus sanftthauenden Wolken herabträufelt, unnützlich und vergebens verschlingt.

Be-

Betrachte deinen Wohlthäter nicht mit neidischen Augen; und verbirg nicht was du ihm schuldig bist; denn da die Großmuth durch die Bewunderung einen größern Glanz erhält, so rühret die Dankbarkeit um so viel mehr, je niedriger sie ist; sie ist sowohl vor den Augen Gottes als der Menschen angenehm.

Verschmähe aber die Geschenke, die dir der Hochmuth und der Geiz darbieten; die Eitelkeit des einen würde dich zu sehr erniedrigen; und die unersättliche Begierde des andern wirst du niemals durch eine Vergeltung, wenn sie auch noch so groß wäre, befriedigen können.

Fünfter Abschnitt.

Die Aufrichtigkeit.

Du! dessen redlich und aufrichtiges Herz die Wahrheit liebt, folge beständig der Bahn, die sie dir bezeichnet, eine allgemeine Achtung wird deine Belohnung seyn.

Bey dem Freunde der Wahrheit rührt die Zunge an das Herz; die Heucheley ist aus seinen Reden verbannt.

Schon der Gedanke von einer Unwahrheit setzet ihn in Unruhe; der Anblick der Wahrheit richtet ihn wieder auf.

Er unterstützt sein Vorgeben mit männlichem Geist, u. sucht niemals die Abwege der List.

Die Verstellung kömmt seinen Augen abscheulich vor; er redet niemals anders als er denkt; aber die Klugheit und Behutsamkeit öffnen seine Lippen; die Ueberlegung legt ihm die Worte in Mund, und die Vorsichtigkeit begleitet sie.

Er ertheilt freundschaftlichen Rath, und tadelt offenherzig; und alles was er verspricht, hält er unverbrüchlich. Das

Das Herz des Heuchlers ist hingegen in dem Innersten seines Eingeweides verborgen; er entlehnet nur von der Aufrichtigkeit eine scheinbare Maske, und sein ganzes Leben ist ein Gewebe von Betrug.

Er lacht bey der Traurigkeit, und weint bey der Freude; seine betrügerischen Reden lassen ihm tausenderley Ausflüchte.

Er arbeitet versteckt im Dunkeln wie ein Maulwurf, und glaubt, man werde ihn nicht gewahr; er wirft aber wie solcher einen Haufen auf, der ihn verräth.

Der Zwang und die ängstliche Unruhe machen seine Tage beschwerlich; und seine Zunge hat mit seinem Herzen nicht die geringste Verständniß.

Es kostet dir Thörichter mehr Mühe dasjenige zu verbergen, was du bist, als du brauchen würdest dasjenige zu werden, was du nicht bist.

Es wird dir aber dereinst, wenn du am sichersten bist, die Maske vom Gesichte fallen, und der Finger der Verspottung wird dich der Verachtung aufopfern.

Der

Der
Begeisterte Bramine.

Siebenter Theil.
Die Religion.

Es ist nur ein Gott; Er ist unbegreiflich, ewig, allmächtig.

Die Sonne ist nicht Gott, obwohl sein edelstes Ebenbild, sie erleuchtet die Welt, von ihr fließt Leben und Wärme, auf die von der Erde erzeugten Dinge herab; bewundere sie, aber bete sie nicht an.

Das einzige Wesen, das alle andre aus nichts hervorgebracht hat, muß der Gegenstand deiner Verehrung seyn.

Es hat die Himmel verbreitet, es hat den Sternen ihren Lauf angewiesen, es hat dem Ocean seine Gränzen gesetzet, die er

nicht überschreitet; es hat zu den Winden mit mächtiggebietender Stimme gesagt: Schweiget.

Es donnert, vor Angst erblassen die Verruchten; es blitzt, und alles sinkt in furchtbar brausenden Sturm, zerschmettert, in erschütterten Abgrund.

Seine Weisheit gleicht seiner Macht, betrachte die ganze Natur; mit wie viel Uebereinstimmung läßt er nicht ihre Kräfte wirken? Was für eine kluge Sparsamkeit herrschet nicht in seiner Austheilung der Mannichfaltigkeit.

Alles verkündigt seine Wunder: überall ist er unbegreiflich.

Richte deine Augen gen Himmel, alles verkündigt seinen Ruhm; neige deine Blicke zur Erde, alles redet von seiner Güte.

Hügel und Thäler, Felder, Flüsse und Wälder ertönen von seinem Lobe.

Du, den er mit der Vernunft beseligt hat, betrachte im Stillen die Wunder seiner holdseligen Liebe; er hat dir keine andern Pflichten vorgeschrieben, als in sofern sie

eine genaue Verhältniß mit der Natur deines Wesens haben; auf ihnen beruhet deine Wohlfahrt; hüte dich also sie zu übertreten, er strafet die Uebertreter.

Glaubst du wohl Verwegner, der Arm des Allmächtigen sey geschwächt, weil du noch nicht in Staub verwandelt bist? Oder schmeichelst du dir, daß er nicht auf deine Handlungen sehe? Erzittre! Deine Züchtigung ist nicht ferne, sie ist nur aufgeschoben; er dringt in die geheimsten Winkel deines Herzens.

Derjenige der im Glanze der Ehren einhergeht, derjenige der verborgen in der Finsterniß eines niedrigen Standes kriecht; der Reiche und der Arme; der Gelehrte und der Unwissende; alle werden ohne Unterschied in die Wage des Guten und Bösen gelegt werden, die alle Menschen wägen soll.

Alsdenn wird der Gottlose vor tödtendem Schrecken erzittern, und der Gerechte, der die Grundsätze befolget hat, welche der Himmel durch meinen Mund geredet, wird in den Hütten der Ewigkeit die unsterbliche Krone empfangen, die auf ihn wartet.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dodsley, Robert, / Lescallier, Daniel / Freitag, Friedrich Gotthilf

Der Begeisterte Bramine

Leipzig 1752

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.L.fr.o.213
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11431936-4
VD18 10556761-004